Breslauer

Jüdisches Gemeindeblatt

Amtliches Blatt der Synagogengemeinde zu Breslau

Schriftleitung: Verwaltungsdirektor Dr. Rechnitz, Breslau, Wallstraße 9
Verlag: Büro der Synagogengemeinde, Breslau, Wallstr. 9 / Tel. 21611/12

Druck und Anzeigen-Annahme: Druckerei Th. Schatzky Aktiengesellschaft, Breslau 5, Neue Graupenstraße Nr. 7 / Fernsprecher 24468 u. 24469

Anzeigenpreis: Die 6 gesp. Millimeter-Zeile oder deren Raum 16 Pfg; — Bei laufenden Aufträgen Rabatt.

Für die unter dem Namen des Verfassers erscheinenden Artikel und die Vereinsnachrichten übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung

8. Jahrg. | November 1931 | Nr. 11

Aufruf zur Winterhilfe!

An Breslaus Bürger

Die Arbeitsgemeinschaft „Breslauer Volkshilfe“ ist gegründet, wie es von den Behörden und Wohlfahrtsverbänden in Reich und Provinz angeregt worden ist. Die Breslauer Wohlfahrtsverbände, Frauenvereine und die berufenen Vertreter der Erwerbslosen und Notleidenden haben sich zusammengeschlossen, um in engster Verbindung mit dem Städtischen Wohlfahrtsamt die Winterhilfe zu organisieren.

Wir wollen helfen.

Größer als wo anders ist die Not in Breslau. Ein Drittel aller Einwohner unserer Stadt ist auf öffentliche Hilfe angewiesen. Die Kassen von Stadt und Gemeinde aber sind erschöpft.

Der Augenblick des Eintretens Aller für Alle ist gekommen. Wer noch in Arbeit und Brot steht, wer noch Einkommen und Verdienst hat, muß für die mit einstehen, die sich allein nicht helfen können. Volksgenossen, denkt an den Winter!

Die Menschenpflicht ruft Euch!

Die „Breslauer Volkshilfe“ wird dafür sorgen, daß alle gespendeten Mittel dem Zweck, für den sie gedacht sind, zufließen: zusätzliche Hilfe für die Notleidenden, da Staat und Gemeinde nicht mehr ausreichend helfen können.

Gebt, so viel Ihr geben könnt!

Gib der „Breslauer Volkshilfe“, Bankkonto: Kommunalbank für Niederschlesien, Konto Nr. 5250. Zahlungen nehmen außerdem unter dem Stichwort „Breslauer Volkshilfe“ entgegen:

Arbeiterwohlfahrt: Bankkonto Nr. 617, Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, A.-G., Breslau; Postscheckkonto Breslau Nr. 4850.
Caritasverband: Bankkonto: Caritassekretariat, Bank Heimann; Postscheckkonto: Katholischer Caritasverband Breslau Nr. 11 113.
Evangel. Zentralstelle: Bankkonto Nr. 4153, Giroabteilung der Städtischen Sparkasse; Postscheckkonto Breslau Nr. 9381.
Jüdisches Wohlfahrtsamt: Postscheckkonto Breslau Nr. 8635.
Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz: Bankkonto Nr. 4057 (Breslau-Stadt) beim Schlesischen Bankverein; Postscheckkonto Breslau Nr. 13 973,
und alle Sparkassen, Girokassen, Kommunalbanken und deren Nebenstellen, sowie sämtliche Banken und ihre Depositenkassen.

Wer schnell gibt, gibt doppelt.

„Breslauer Volkshilfe.“
Altmann, A. Demandt, Lange, Marg. Lüdemann, Paula Ollendorff, Dorothee Schreiber.

An unsere Gemeindemitglieder!

Die Not dieses Winters wird groß sein. Unser Ruf geht daher an alle, die helfen wollen und helfen können, an jeden, der noch etwas entbehren kann:

Spendet für die „Breslauer Volkshilfe“!

Noch nie hat die Opferwilligkeit unserer Gemeindemitglieder versagt. Wir hoffen daher, daß dem obenstehenden Aufruf willig Folge geleistet wird. Wir sind zur Annahme von Spenden berechtigt und bitten, diese auf das Postscheckkonto Nr. 8635 des Jüdischen Wohlfahrtsamtes unter der Bezeichnung „Breslauer Volkshilfe“ einzuzahlen. Quittung über den Eingang erfolgt öffentlich unter Nennung des Spenders.

Neben der allgemeinen schweren wirtschaftlichen Not, für deren Erleichterung die Einrichtungen der Breslauer Volkshilfe sorgen wollen, besteht eine schwere Not für die besonderen Aufgaben der jüdischen Gemeinschaft, für welche die bisher üblichen laufenden Sammlungen nach wie vor fortgesetzt werden. Jeder Wohlfahrtsverband, auch das Wohlfahrtsamt der Jüdischen Gemeinde, muß seine eigenen Organisationen für den Winter versorgen. Die Mittel der Gemeinde reichen nicht aus, um die entstehenden Lasten zu tragen. Darum werden für Erhaltung und Fortführung der bestehenden Wohlfahrtseinrichtungen unserer Gemeinschaft Gaben dringend erbeten; über diese wird im Jüdischen Gemeindeblatt quittiert werden.

Wir bitten um freundliche Spenden auf das Postscheckkonto des Jüdischen Wohlfahrtsamtes Nr. 8635 unter dem Stichwort „Für den Jüdischen Notstand“.

Jüdisches Wohlfahrtsamt.
San.-Rat Dr. Bach. Paula Ollendorff.

* * *

An unsere Gemeindemitglieder!

Die unterzeichneten Verbände haben sich zusammengeschlossen, um gemeinsam neben den Geldsammlungen durch eine Bekleidungssammlung helfend einzugreifen.

Die gesammelten Gegenstände werden **nur** auf Bewilligungsscheine des Jüdischen Wohlfahrtsamtes durch ehrenamtliche Hilfskräfte kostenlos ausgegeben werden.

Die Verbände erhoffen, daß alles Entbehrliche der guten Sache nutzbar gemacht wird, und damit den Bedrängten die Hilfe geleistet werden kann, die in dieser schweren Zeit ein Gebot der Stunde ist.

Spenden sind beim Jüdischen Wohlfahrtsamt, Wallstraße 7 (Tel. 542 69) oder beim Büro der Peah, Striegauer Straße 2 (Tel. 261 45) freundlichst anzumelden, sie werden durch die „Peah“ mit Ausweisen abgeholt.

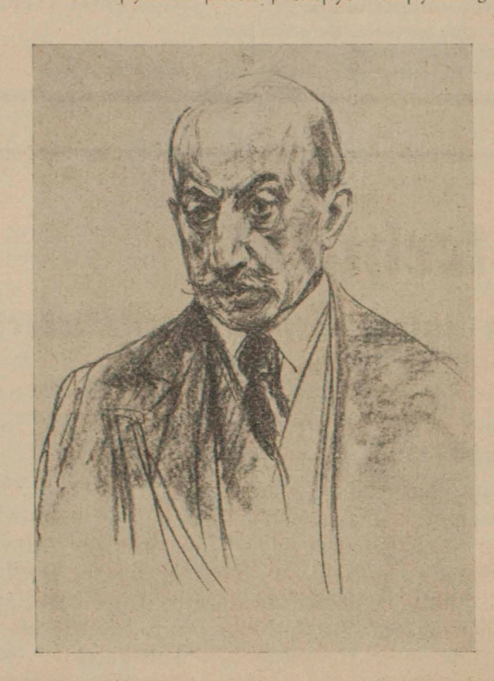
Jüdisches Wohlfahrtsamt. Jüdischer Frauenbund. Peah, Jüdisches Brockenhaus. Jüdische Arbeiterpartei.

Diesem Aufrufe schließen sich an:
Verband der Breslauer Logen U. O. B. B. Gesellschaft Eintracht. Gemiluß Chessed. Gesellschaft der Brüder. II. Brüdergesellschaft. III. Brüdergesellschaft. Reichsbund Jüdischer Frontsoldaten. Ortsausschuß der Jüdischen Jugendverbände.

Max Liebermann.

Die Kunst ist unendlich wie die Welt;
sie ist die Welt. Liebermann.

Am 20. Juli vor 84 Jahren erblickte Max Liebermann das Licht der Welt. Dieser große Künstler durfte nicht Präsident der „Königlichen" Akademie der Künste werden und erst infolge der Staatsumwälzung fiel ihm diese Würde von selbst zu und gegen alle Tradition wird er von Jahr zu Jahr wiedergewählt. — Als Wilhelm II. sich der Einsicht, daß Liebermann ein großer Maler sei, nicht mehr verschließen konnte, sagte er: „Aber een Anarchist ist der Kerl doch!" Dieses Urteil über den Menschen war ebenso falsch wie sein früheres über den Künstler. Max Liebermann ist nichts desgleichen, sondern bei entschieden freien politischen Anschauungen im Leben



durchaus konservativer Patrizier, eine Verbindung, die in den alten jüdischen Familien, und wohl nicht nur in denen Berlins, ebenso häufig ist, wie in den Hansestädten oder im europäischen Westen. — In diesen jüdischen Familien Berlins wurden und werden bis auf den heutigen Tag die Einfachheit, Unauffälligkeit und Geordnetheit der Lebensführung festgehalten, wie sie dem altpreußischen Adel und Beamtentum eigen waren. Daran hat kein Reichtum etwas geändert. Eine solche Familie waren die Liebermanns. Der Großvater, Josef Liebermann, war im Jahre 1824 aus Märkisch Friedland nach Berlin eingewandert und hatte eine Fabrik für bedruckte Kattune begründet mit englischen Maschinen, die eine kühne Neuerung bedeuteten. Er wurde Kommerzienrat und stellte sich bei einer Audienz Friedrich Wilhelm III mit den Worten vor: „Majestät, ich bin derjenige, der die Engländer vom Kontinent vertrieben hat" (nämlich in der Kattunbranche). Der Vater baute den Betrieb aus und erwarb das echt altberlinische Großbürgerhaus neben dem Brandenburger Tor, in dem der Maler auch jetzt residiert und den Traditionen getreu lebt. Der Großvater mütterlicherseits, Haller, war Juwelier und Inhaber der Firma Haller und Rathenau. Die Familie war zur Zeit des großen Kurfürsten aus Wien nach Berlin gekommen. — Den Kindern dieses Kreises wurde jede Möglichkeit zur Ausbildung gegeben. Grundlage war die deutsche humanistische Bildung, an der ja die Juden seit Moses Mendelssohn entschieden teilnehmen. Man kennt den rührenden Brief der Mutter Heines, in dem sie in jiddischer Sprache und hebräischer Schrift ihre Kinder beschwört deutsch zu bleiben. — In den gebildeten Schichten war ein Deutschtum im höchsten Sinne, Zusammenhang mit der Kultur des Volkes, seinen größten Leistungen auf geistigem Gebiet, seinem Denken und Fühlen selbstverständlich. Wenn Dummheit später den Juden das Deutschtum glaubte absprechen zu können und es eine „Deutschkunde" für Schüler gibt, in der Liebermanns Name nicht einmal genannt wird, so hat Wilhelm von Bode darauf die klare Antwort gegeben, als er ihn an seinem 70. Geburtstage den „deutschesten" Künstler nannte. — In den Biographien Liebermanns wird fast immer der Vorteil betont, den seine Herkunft ihm brachte: die Unabhängigkeit des Sohnes aus reichem Hause. Diese Auffassung ist nur bedingt richtig. Liebermann hat bittere Zeiten durchmachen müssen. Der Vater war alten Stiles, jene merkwürdige Mischung von Liebe zu den Kindern und starrer Hausherrschaft, die gerade bei Juden sehr häufig war. Begabte Söhne hatten das zu werden, was ein Vater wollte, um Ehre und Lohn zu erwerben. Künstlerschaft galt damals in solchen Familien nicht viel. Ein Ausbleiben des Erfolges war beinahe ein Verbrechen des Sohnes und etwas, woran der Vater am tiefsten litt. Man kann sich heute kaum vorstellen, wie Liebermann damals beschimpft wurde. Anton v. Werner gab den Ton an auch für die Kritik. Liebermann war der Maler des Häßlichen, der schmutzigen Farben, „der Kotmaler", wie ihn ein Kritiker nannte. Wie mußte das auf diesen Vater, auf die ganze Familie wirken!

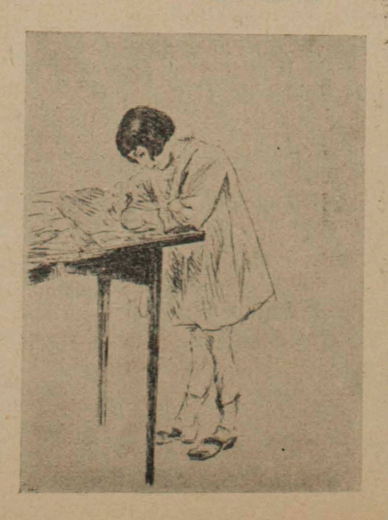
Liebermann arbeitete mit eisernem Fleiß, er hielt unbeirrt an seiner künstlerischen Ueberzeugung fest, seine Auffassung drang durch, seine Werke wurden in allen Galerien prämiiert und angekauft, die gesamte Kunstwelt anerkannte ihn als überragenden, einzigartigen Künstler.

Max Liebermann ist der führende Meister und der bedeutendste Repräsentant des Impressionismus in Deutschland.

Der Gebildete kennt die überragende Bedeutung Liebermanns als Künstler, aber nicht jeder kennt seine Schriften, und hierauf hinzuweisen sei mir gestattet. Nur ein Berufener wird über diese in Verbindung mit seiner Künstlerschaft ihm verliehene seltene Gabe als Literat zu urteilen wagen; man muß die Forderung aussprechen, daß die Gedanken, die Liebermann uns vermittelte, Gemeingut des deutschen Volkes werden. Alles, was er schrieb, übt einen ganz besonderen Reiz aus — ein Moment tritt überall deutlich hervor — die geradezu rührende Bescheidenheit und die Größe des Menschen. — Ein paar Beispiele: Aus seinem Buche über Josef Israels. „Aber als ich mich nun an die Arbeit machte, sah ich ein, daß ich Israels viel zu sehr liebe, um über ihn schreiben zu können. Denn man kann eigentlich nur über die Schwächen eines Künstlers schreiben . . . Um aber einem großen Künstler gerecht zu werden, müßte man seine Kunst in Worte fassen können; man müßte mit Kunst schreiben. Nur ein lyrischer Dichter könnte Israels ganz gerecht werden, denn Israels Malerei ist ein Farbe gewordenes Gedicht; ein schlichtes Volkslied, kindlich, im biblischen Sinne einfältig; alles Gemüt, Empfindung und nochmals Gemüt . . . Mit der ganzen Innerlichkeit seiner Nation und seiner Rasse versenkt sich Israels in die Natur, dorthin, wo sich die Aeußerungen des Gefühlslebens am naivsten zeigen: in das Leben der Armen und Elenden . . . Israels ist kein Uebermensch und — was heutzutage seltener — er will keiner sein. — Mensch-sein genügt ihm." — Aus seinen „Gesammelte Schriften" über Familie Bernstein: „Frau Bernstein war eher häßlich als hübsch zu nennen: welch' starker Magnet zog nun ihre Freunde,

Die Abbildungen sind mit freundlicher Genehmigung des Verlag. J. Kauffmann, Frankfurt a. M., dem in diesem Verlage erschienenen Buche von Dr. Arthur Galliner über Max Liebermann (Heft 1 der jüdischen Jugendbücherei) entnommen.







zumal nach des Gatten Tode zu ihr? Der Magnet bestand in ihrer Herzensgröße und — Güte. Sie war empfänglich für alles Gute und Schöne, was sie als gut erkannt hatte, unterstützte sie, soweit ihre Kräfte reichten. Unzähligen armen Künstlern hat sie geholfen und zwar derart, daß sich die Empfänger der Wohltat nicht zu schämen hatten, ganz zu schweigen von den zahllosen armen Landsleuten und Glaubensgenossen, von denen keiner unbeschenkt von ihrer Tür ging. Sie gab weit über ihre Mittel, und die Linke sah nicht, was die Rechte tat . . ." Diesen Aeußerungen tiefer Empfindung möchte ich aus Eigenem ein Geringes beisteuern, wenngleich ich nicht weiß, ob ich in seinem Sinne handle. Ich hatte dem Meister zu seinem Geburtstage mit Glückwünschen meine Biographie über Ludwig Traube gesandt, dessen Frau eine Kusine der Gattin*) Liebermanns war, und ich erhielt unmittelbar darauf einen ausführlichen Dankbrief, geschrieben von der Hand, die uns die Meisterwerke schuf. In der ihm eigenen gütigen Art schreibt er u. a.: „Auch ich erinnere mich seiner Persönlichkeit noch lebhaft, zumal ich im Jahre 1872 oder 73 einige Wochen in Scheveningen fast täglich mit ihm und seiner Familie zusammenkam, wo er von seinem anstrengenden Beruf ausruhte und — die lateinischen Klassiker las. Trotz der allseitigen Anerkennung und Berühmtheit, deren er sich erfreute, war er skeptisch, ja sogar traurig über die Grenzen, die dem Arzt gestellt seien, der höchstens prophylaktisch dem Kranken helfen könne: welche melancholische Stimmung vielleicht in der hereinbrechenden Krankheit seiner Frau begründet war und auf mich, der ich damals noch auf der Kunstschule in Weimar studierte, einen tiefen Eindruck machte." — „Was mir aber besonders an Traube imponierte" — so beschließt der Künstler diese bedeutsame Charakteristik — „war die Schlichtheit seines Charakters und seine Bescheidenheit, die bedeutende Männer nur zu oft vermissen lassen."

In diesem Urteil über den großen Menschen Traube zeichnet uns der Künstler sein Selbstbildnis.

Dieser große Deutsche ist ein treuer Jude. Das macht uns seine reiche, geschlossene Persönlichkeit doppelt wert. Es fügt zu dem Gefühl bewundernder Ehrfurcht für den überragenden Gestalter die Gefühle des Stolzes und der Liebe fäc den, der unser ist.

Michael Fraenkel.

Die Etatssorgen

beschäftigen die Gemeindekörperschaften und den eingesetzten Sparausschuß fortgesetzt. Haupteinnahmequelle für die Gemeinde war bisher stets die Kultussteuer, die in Höhe von 14% Zuschlag zur Reichseinkommensteuer erhoben wird. Diese Kultussteuer dürfte aber im Jahre 1932/33 einen geradezu katastrophalen Rückgang erfahren, weil Industrie, Handel und Gewerbe, von denen bisher der größte Teil der Kultussteuer aufgebracht wurde, im Jahre 1931 meist mit viel geringerem Verdienst, vielfach sogar ohne jeden Verdienst gearbeitet haben, also Einkommensteuer nicht zahlen werden. Alle Sparmaßnahmen, selbst so einschneidender Natur wie sie bisher vorgenommen worden sind und noch in Aussicht stehen, können bei einem Gesamt-Zuschußsoll von rd. 850 000 Mark im besten Falle etwa 100 000 Mark Einsparungen bringen. Dies kann den voraussichtlichen Rückgang der Kultussteuer nicht ausgleichen, zumal sämtliche Reserven der Gemeinde bereits am 1. April 1931 aufgebraucht waren. In ähnlicher Lage sind auch die christlichen Gemeinden. Es ist daher in der Arbeitsgemeinschaft der drei hiesigen Religionsgesellschaften ernstlich erwogen worden, den gesetzlich zulässigen Zuschlag zur Vermögenssteuer auch in Breslau einzuführen. Man ging davon aus, daß bei der jetzigen Wirtschaftslage gerade recht vermögende Kreise mangels einer Einkommensteuer Kirchensteuer überhaupt nicht zahlen, jedoch neben ihrem teilweise nicht unerheblichen Verbrauch eine mäßige Kultus- oder Kirchensteuer sehr gut aufbringen können. Es wäre sozial ungerecht, wenn diese Kreise keinerlei Kirchensteuer zahlen, dagegen ihre zahlreichen, nicht allzu üppig besoldeten Angestellten ihr, wenn auch geringes Scherflein für ihre Religion beitragen. Betont sei ausdrücklich, daß nach gesetzlicher Vorschrift der Zuschlag zur Vermögenssteuer auf einen etwaigen Zuschlag zur Einkommensteuer anzurechnen ist, so daß praktisch nur eine von beiden Steuerarten, nämlich die höhere, zu erheben ist.

Allerdings sprechen auch erhebliche Gründe gegen die Einführung eines Zuschlages zur Vermögenssteuer, die teilweise auf finanztechnischem Gebiete liegen. Die Arbeitsgemeinschaft der drei Religionsgesellschaften wird daher zunächst die erforderlichen Erhebungen veranstalten.

R.

*) Martha, geb. Marckwald aus Märkisch Fciedland — Cora Traube, geb. Marckwald, aus Märkisch Friedland.

Falsche Sparsamkeit!

Eine Reihe von Feststellungen, die wir mit Bezug auf die Benutzung von Synagogenplätzen während der hohen Feiertage dieses Jahres machen mußten, gibt einem Mitgliede unserer Gemeindekörperschaften Anlaß zu folgenden Zeilen, die wir mit der Bitte um ernsteste Beachtung durch alle, die es angeht, veröffentlichen:

Merkwürdige Gefühle wurden in uns wach, als wir in einer unserer letzten Sitzungen der Gemeindevertretung eine Reihe von Namen nennen hörten, deren Träger an den hohen Feiertagen in den hiesigen Gemeindesynagogen zum Gottesdienst erschienen waren und Sitz- oder Stehplätze benutzt hatten, ohne eine Einlaßkarte zu besitzen, m. a. W., ohne den vorgeschriebenen Preis für den von ihnen eingenommenen Platz entrichtet zu haben. Es war erstaunlich, was für Namen da genannt wurden! Männer von Ansehen waren darunter, auch solche akademischen Standes, die es wohl als schwere Beleidigung empfinden und entsprechend zurückweisen würden, wollte man sie bei anderen Gelegenheiten des „Nassauerns" bezichtigen. Ein jeder weiß, daß wir leider das Ideal, jedem Gemeindemitglied einen Synagogenplatz unentgeltlich zur Verfügung zu stellen, selbst in normalen Zeiten nicht erreichen konnten, daß vielmehr die Gemeinde zur Deckung ihrer Ausgaben auf den Ertrag der Vermietung der Synagogenstellen angewiesen war. Doppelt und dreifach ist sie es aber heutzutage, da die Sorge für die Hilfs- und Erwerbslosen alle Gemüter belastet. Die unbefugte Benutzung der Plätze enthält also, abgesehen von der darin liegenden Unredlichkeit, einen bedauerlichen Mangel an sozialem Gefühl.

Wir glaubten, daß dies den Beteiligten wenigstens nachträglich zum Bewußtsein kommen würde und haben ihnen deshalb in den letzten Wochen unter Feststellung der Tatsache ihrer Anwesenheit beim Gottesdienst nachträglich Platzkarten zu ermäßigtem Preise übersandt. Aber wir haben uns getäuscht: fast alle lehnten die Einlösung ab, manche glaubten sogar, die Nachforderung mit einer gewissen Empörung zurückweisen zu dürfen. Der eine beruft sich darauf, seine Frau habe ja einen gemieteten Platz inne, er selbst sei nur kurze Zeit dagewesen und glaube, „dieses Recht als Steuerzahler" unentgeltlich beanspruchen zu können! Ein anderer meint, er habe gesehen, daß sein früher benutzter Platz unbesetzt gewesen sei und habe sich eben aus alter Anhänglichkeit wieder auf ihm niedergelassen. Ein Dritter findet es „merkwürdig", daß ihm Karten übersandt werden, „die doch nach Ablauf der hohen Feiertage ihren Wert verloren haben" usw. Menschen von Taktgefühl, denen es bei anderen Gelegenheiten für teuerste Plätze in den vordersten Reihen reicht, gewinnen es über sich, uns derartiges zu unterbreiten.

Ja ein Gemeindevertreter machte sogar die Mitteilung, seine Frau sei von ihrem ordnungsmäßig gemieteten Platze in der Neuen Synagoge von einer Dame heruntergewiesen und auf das Vorzeigen ihrer Platzkarte dahin beschieden worden, sie, die Dame, habe eben schon früher diesen Platz benutzt und glaube deshalb, einen Anspruch auf seine weitere Innehabung zu besitzen!

Alle gerecht und billig denkenden Gemeindemitglieder — vielleicht nachträglich auch mancher der hier Gemeinten — werden mit uns das Verfahren dieser „Nassauer" verurteilen und, was an ihnen liegt, dazu tun, um weiteren Schädigungen unserer Gemeindefinanzen durch derartige Manöver vorzubeugen.

Trenne dich nicht von der Gemeinde.

Von Oberrabbiner Dr. Carlebach-Altona.

Die Not der jüdischen Gemeinden ist groß. Viele von denen, die ihre Geber waren, sind verarmt, sind Empfänger geworden. Ihre Wohlfahrtspflichten sind ins Unermeßliche gestiegen. Die Sorge für Waisen und Witwen, für Alte und Kranke, für die körperliche und geistige Entwicklung mittelloser Jugendlicher nehmen den Hauptteil ihrer Etats in Anspruch.

Das Wirtschaftsleben hat zugleich unerhört schwere Formen angenommen. Der Mensch bedarf mehr denn je für sich und seine Kinder geistige Stütze, Anregung, Seelsorge, Betreuung.

Die politische Leidenschaft ist zudem unter dem Druck der Zeit mehr und mehr gestiegen. Die jüdische Ehre bedarf des Rechtsschutzes.

Die Gemeinden als die einzige Rechtsvertretung der jüdischen Interessen haben eine weit höhere Bedeutung für jeden einzelnen als je sonst vordem.

In dieser Not wolltest du aus der Gemeinde austreten?! Wolltest die Kämpfenden ihrem Schicksal überlassen, ihre geistige Wirksamkeit ohne Förderung, ihren Rechtskampf ohne deine Unterstützung lassen, deine armen Brüder ihrem Los des Elends preisgeben?

Und welche Gründe bewegen dich zum Austritt? Angeblich deine Stellung zum „Kultus", zur religiösen Betätigung der Gemeinde. Aber bedenkst du nicht, daß du diese öffentliche Rechtsinstitution als Ganzes betrachten mußt in ihrer vielseitigen philantropischen, geistig-kulturellen, sozialen und religiösen Wirksamkeit? Daß sie allen Juden gerecht werden will, mit denen du durch Bande der Geschichte und des Blutes und der Solidarität, der gemeinsamen historischen Verantwortlichkeit verknüpft bist? Willst du nicht einsehen, daß ihr Niedergang und Verfall jeden Juden, auch dich selbst und deine Familie, empfindlich schwächt? Welche Achtung kann noch der einzelne Jude in den Augen der Nichtjuden, vor Behörden und Körperschaften genießen, wenn seine offizielle Vertretung in Ohnmacht, ein Zwerggebilde, die Niederlage des Judentums verrät?

Ich schleudere dir den Vorwurf ins Gesicht: Du bist ein Judenfeind! Du, der wahre Antisemit, ein Bundesgenosse Hitlers! Keine nationalsozialistische Verleumdung vermag die Würde unserer jahrtausendealten ethisch-monotheistischen Religion, unserer großen Vergangenheit zu treffen, aber deine Untreue wirft einen Schatten auf deine Gemeinschaft, entehrt das Judentum, zerstört seine innere Einheit.

Wir glauben dir deine Freigeisterei nicht! Gerade diese müßte dir sagen: wenn der moderne Staat die christlichen Konzessionen erhält und fördert, auch mit den vom Juden gezahlten Steuern die Konkordatsverpflichtungen gegen sie erfüllt, dann muß ich aus Gründen der Gerechtigkeit und des Männerstolzes zeigen: wir lassen das Judentum nicht unterdrücken und untergehen. Wenn der Staat uns als quantité négligeable vernachlässigt, so werde ich nicht diese Politik der Parteilichkeit, der Bevorzugung der mächtigen Kirchen, der Aschenbrödelrolle der Mutterreligion tatlos mitansehen. Wie Lessing, der große Deutsche, das Judentum verteidigte, weil er Freigeist war, weil er als freier Mensch keine direkte oder indirekte religiöse Ungerechtigkeit dulden konnte. Darum wurde er Anwalt der Juden. Und du willst mit dem Vorwand der religiösen Uninteressiertheit die Gemeinde verlassen, die in ihren Pflichten und ihrem Wirken kein Ansehen der Person, der Partei, der religiösen Standpunkte kennt?

Nein, es ist keine Gewissensfrage für dich, sondern eine Geldfrage, ein grober Materialismus, daß du, dem es noch gut geht, die Aermeren, die sozial Bedürftigen von dir abschüttelst, unter der Maske des Freigeistes mitleidlos und ehrlos Fahnenflucht treibst. Weil dir jeder Idealismus fehlt, willst du die jüdische Gemeinde, die nur und ausschließlich idealen Zwecken dient, nicht kennen, verleugnest deine Geschichte, deine Ahnen, die alle mit der Gemeinde und von der Gemeinde gelebt, aus ihr die geistigen Kräfte und den sittlichen Lebensschwung gezogen haben, verachtest deine mit dem Schicksal ringenden Brüder und treibst, selbst ohne es zu beabsichtigen, die Geschäfte unserer Gegner und Feinde!

Was früher die Taufe war, das ist heute der Austritt aus der jüdischen Gemeinde. In den Motiven sind beide ganz gleich niedrig, materiell, vorteilssüchtig, egoistisch; in ihren Auswirkungen ganz gleich entehrend und verhängnisvoll. Wenn noch ein Funke Ehrgefühl in dir wohnt, eine Spur von Dankbarkeit für alles, was du bist, für die bürgerliche Emanzipation, deren du dich erfreust, die die Gemeinden dir erkämpft haben, für die Achtung, die du genießt, die die Gesamtheit aller jüdischen kulturellen Persönlichkeiten dir errungen hat, dann erkenne die Pflicht deiner Gemeindezugehörigkeit, dann opfere auch du willig auf den Altar der Liebe und Gerechtigkeit und Geistigkeit des Judentums, dann diene der jüdischen Gesamtheit als treues Glied mit allem, was du bist.

Schande aber, ewige Schande deinem Materialismus, der schnöden Gesinnung der Steuerflucht, des Austritts aus der Gemeinde!

Das Wort eines der größten Juden der letzten Vergangenheit, des großen Philosophen und Religionsphilosophen Geh. Rat Prof. Dr. Hermann Cohen, des Begründers der Neukantianischen Schule in Marburg, schreiben wir diesen Fahnenflüchtigen ins Stammbuch:

Die Verantwortlichkeit für das Kulturrecht der Religion ist dem Juden abhanden gekommen, der sich die Freiheit herausnimmt, aus der Gemeinde auszutreten, welche die lebendige, die einzige Einheit der jüdischen Religion ist, die hinwiederum eines der wichtigsten Medien seines eigenen soziologischen Daseins bildet. Und zu dieser Freiheit erniedrigt er sich in einer Zeit, in der seine Milieugenossen verfolgt und hintergangen, verleumdet und beschimpft, gekränkt und unterdrückt werden. Zu dieser Freiheit erniedrigt er sich in einer Zeit, in der seinen Milieugenossen der Verdacht entgegengeschleudert und zur Entschuldigung jener „Schmach des Jahrhunderts" verwendet wird: daß die Juden in ihrem Materialismus ja überhaupt keine Religion hätten, und daß ihr religiöses Scheinleben nur die Maske für ihren Völkerbetrug sei. In einer Zeit solcher geistigen, solcher sittlichen Verwilderung kann es Juden geben, die es über sich bringen, die Gemeinde zu verlassen, die solchen Ausbrüchen des Zeitgeistes standhalten muß — die zudem an unserer großen Zeitenwende sich auf noch kaum geahnte gewaltige Aufgaben rüsten muß, die ihr bevorstehen, die sie in die Hoheit ihrer Pflichten wird eingliedern müssen. (Jüdische Schriften S. 159.)

Randsiedlungen der Stadt Breslau.

Randsiedlungen für Erwerbslose, wie sie mit Mitteln der staatlichen Osthilfe in der Nähe der großen Städte errichtet werden sollen, um nach einem Ausdruck des Reichsfinanzministers Dietrich krisenfeste Arbeiter zu schaffen, beabsichtigt auch die Stadt Breslau auf städtischem Gelände in großem Umfange vorzunehmen. Für diese Siedlungen dürfte auch unter den jüdischen Arbeitern, Handwerkern und Erwerbslosen ein großes Interesse bestehen. Bei genügender Anzahl von Interessenten wird die Stadt voraussichtlich eine jüdische Organisation zur Siedlung zulassen. Meldungen von Interessenten sind zu richten an den Reichsbund jüdischer Frontsoldaten, Breslau, Schweidnitzer Stadtgraben 28.

Geheimrat Berthold Timendorfer

ist in der Nacht zum 5. Oktober 1931 im Alter von 78 Jahren verstorben.

Geheimrat Timendorfer, von Beruf Rechtsanwalt in Berlin, hat im Leben der Juden in den letzten vierzig Jahren eine hervorragende Rolle gespielt. Namentlich als Großpräsident des deutschen Distriktes des Unabhängigen Ordens Benei Brith in den Jahren 1898 bis 1924 hat er Hervorragendes für den kulturellen Aufschwung des deutschen Judentums und die sozialen Einrichtungen des Judentums der ganzen Welt geleistet. Als er wegen vorgerückten Alters sein Amt als Großpräsident niederlegte, wurde er zum Ehren-Großpräsidenten gewählt. Neben diesem verantwortungsvollen wichtigen Ehrenamt betätigte sich Geheimrat Timendorfer auch noch als Mitglied des Vorstandes der Jüdischen Gemeinde Berlin, des Hilfsvereins der deutschen Juden und des deutschen Zweiges der Alliance Israélite Universelle. Ferner war er einer der geistigen Führer und eifrigsten Förderer der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden und des „Vereins zur Gründung und Erhaltung einer Akademie für die Wissenschaft des Judentums". Mit Schlesien und besonders mit Breslau verbanden ihn persönliche Beziehungen; denn er war geborener Oberschlesier (geboren zu Rosdzin bei Kattowitz), verbrachte einen Teil seiner Studienzeit in Breslau und besuchte häufig die hier lebende Familie seines Schwiegersohnes, des Facharztes Dr. Theodor Rosenthal. Die Breslauer hatten daher häufig die Ehre seines Besuches und den hervorragenden Genuß, seine klar durchdachten und wunderbar geformten Reden zu hören.

Chanukkah-Einkleidung unbemittelter jüdischer Kinder.

Der Not der Zeit Rechnung tragend, haben sich mehrere Vereine, Logen und Organisationen entschlossen, zu Chanukkah unbemittelte Kinder unserer Gemeinde mit warmer Kleidung zu versorgen. Seit vielen Jahren ist diese Fürsorgetätigkeit im Büro der Kinderfürsorge des Jüdischen Frauenbundes organisiert und zentralisiert, und zwar in der Form, daß die einzelnen Vereine die Liste der Kinder einsenden, die von ihnen eingekleidet werden, oder daß sie um Namhaftmachung geeigneter Kinder bitten. Auf diese Weise konnte es bisher vermieden werden, daß Kinder doppelt und dreifach bedacht wurden, während andere leer ausgingen. Bei der großen Not dieses Winters ist es ganz besonders notwendig, Zersplitterung zu vermeiden. Im Interesse der Sache bitten wir daher die in Frage kommenden Vereine, sich unverzüglich mit uns in Verbindung zu setzen.

Die Kinderfürsorge des Jüdischen Frauenbundes selbst wird wieder wie in früheren Jahren, unterstützt durch die aufopfernde Sammeltätigkeit der Schwestern der Gesellschaft Eintracht, eine große Anzahl bedürftiger Kinder einkleiden. Wir richten an alle Privatpersonen und an alle Geschäftsinhaber die herzliche Bitte, uns bei dieser immer schwerer werdenden Arbeit gütigst tatkräftig unterstützen zu wollen.

Geldspenden bitten wir freundlichst mit dem Vermerk „Kinderfürsorge" auf Postscheckkonto Dr. Vogelstein, Breslau 786 96, überweisen zu wollen. Sachspenden nimmt entgegen Frau Emmy Vogelstein Anger 8.

Kinderfürsorge des Jüdischen Frauenbundes Breslau.
i. A.: Dr. Alice Oppenheimer.

Das Wahlkompromiß

das im vorigen Jahre zur Vermeidung eines Wahlkampfes geschlossen worden ist, haben die Parteien auf Grund der unter Leitung von Herrn Geheimrat Goldfeld geführten Verhandlungen um ein weiteres Jahr verlängert. Die Gemeindevertreter und Vorstandsmitglieder, die an sich auf 5 Jahre im vorigen Jahre gewählt worden sind, werden daher ihre Aemter nicht niederlegen, sondern zunächst ein weiteres Jahr amtieren.

Den 85. Geburtstag

feierte am 25. Oktober 1931 Herr Hausbesitzer Leopold Heiman, Kaiser-Wilhelm-Straße 151, Kriegsveteran von 1870/71. Reichspräsident v. Hindenburg sandte ihm ein herzliches Glückwunschschreiben nebst Bild mit Unterschrift.

Den 85. Geburtstag

feierte am 19. November 1931 Herr Isidor Schein, Goethestraße 49.

Die freie jüdische Volkshochschule

eröffnete ihr 25. Halbsemester am 1. November 1931 mit einem Vortrag von Franz Werfel über „Realismus und Innerlichkeit". Den überaus zahlreich erschienenen Zuhörern entwarf der berühmte Schriftsteller mit dichterischer Eingebung und bestechender Logik in geistreich und scharf geformten Ausführungen ein Weltbild der heutigen Zeit. Zunächst umriß er den Begriff des Realismus an seinen beiden wichtigsten Exponenten Sowjet-Rußland und Amerika (zwischen denen er überhaupt nur einen Unterschied in der Nuance sehe) als das unmittelbare Verhalten des Menschen zum Leben und zur Natur unter Ausschluß aller Abstraktionen und jeder Innerlichkeit (Phantasie). Die von dieser radikal-realistischen Lebensauffassung zur modernen Sachlichkeit beeinflußten anderen Völker hätten jedoch den Theorien dieser Auffassung nur in einem Punkte entsprochen, nämlich in der Erkenntnis des menschlichen Körpers als dem letzten Objekt, das dem Realismus übrig geblieben sei. In allen anderen Dingen sei die Innerlichkeit und der schöpferische Geist, gegen den sich die aggressive Theorie des Realismus richte, zum Glück noch nicht ausgeschaltet. Dies zeigte der Redner in höchst geistvollen Ausführungen gerade an den einfachsten Lebenserscheinungen. In geistvoll-sarkastischen Ausführungen schildert der Redner den Kampf des Realismus gegen die alten Kulturen, bei dem aus dem mit der Natur verbundenen innerlichen Leben das bürgerliche Ideal der Arbeit wurde, die nichts anderes ist als ökonomische Tätigkeit, also Gelderwerb, aus dem schöpferischen Geist die Industrie-Erfindung, die Technik. Die Maschine schuf den Industrie-Arbeiter, aber auch in der späteren Entwicklung den Arbeitslosen. Von den Arbeitslosen mit ihrem Zeitüberfluß werde einst die Kulturrevolution ausgehen, die Rückkehr zur Innerlichkeit, die Wiedergeburt des schöpferischen und musischen Menschen. Zunächst werde allerdings die Menschheit bis zum äußersten Punkte verelendet werden, um diese Kulturrevolution mit innerer Notwendigkeit zu schaffen; denn alles Streben sei eudaimonistisch. Glück aber sei der Reichtum der zur Innerlichkeit umgeschmolzenen Wirklichkeit. Dieses Glücksgefühl habe nur der innerliche Mensch. Tosender Beifall lohnte diese geistvollen zum tiefen Nachdenken, aber teilweise auch zum Widerspruch anregenden Ausführungen.

R.

Bibliothek der Synagogen-Gemeinde

Neuanschaffungen im Oktober 1931.

Jüdisches Adreßbuch für Groß-Berlin. 1931. 6318
Asch, Schalom: Von den Vätern, hrsg. v. S. Schmitz, Leipzig 1931. 7706
Brilling, Bernh.: Die frühesten Beziehungen der Juden Hamburgs zu Palästina. (S.-A. aus Jahrb. d. Jüd. Lit.-Ges. XXI.) 1930. 3610, 84
Cumont, Franz: Die orientalischen Religionen im römischen Heidentum, bearbeitet von Burckhardt-Brandenburg. 1931. 7707
Delling, Gerhard: Paulus Stellung zu Frau und Ehe. Stuttgart 1931. 5690
Frank, Rafael: Ueber hebräische Typen und Schriftarten, Berlin, 1926. 7712
Kastein, Josef: Eine Geschichte der Juden. 1931. 7708
Kroch, J. L.: Chazakah rabbah. Bd. IIIa. Leipzig 1931. 7575, 3
Lessing, Theodor: Jüdischer Selbsthaß. Berlin 1931. 7711
Levin, Schmarya: Kindheit im Exil. 1931. 7710
Ludwig, Emil: Goethe. Berlin, 1931. 6947
Ruppin, Arthur: Soziologie der Juden. Bd. II. 1931. 4774, 2
Schäffer, Ernst: Glück ab! Bahnbrecher der Lüfte. 1931. 5842
Septuaginta Soc. Scient. Gottingensis, auctor. ed. A. Rahlfs, Bd. X (Psalmi cum Odis). Göttingen. 1931. 5508
Stein, Edmund: Philo und der Midrasch (ZAW. Beihefte 57). Gießen 1931. 6090, 57
Der babylonische Talmud, übers. v. L. Goldschmid. Bd. V. 1931. 7649, 5
Woolley, C. Leonard: Ur und Sintflut. Leipzig, 1930. 7709

Amtliche Bekanntmachungen der Synagogengemeinde

Sitzung

der Gemeindevertretung der Synagogen-Gemeinde

Donnerstag, den 26. November 1931, 19 Uhr,
Sitzungssaal Wallstraße 9, II.

Vorlagen:

1. Mitteilungen.
2. Aussprache über Winterhilfe.
3. Ermäßigung der Gebühren für Dauergrabpflege.
4. Bericht der Rechnungsprüfer.
5. Verwaltungsbericht.

Geheime Sitzung.

6 Vorlagen.

Der Vorsitzende der Gemeindevertretung.
Peiser, Justizrat.

Wir unterzeichneten Rabbiner der Synagogen-Gemeinde danken allen Mitgliedern unserer Gemeinde, die unserem Aufruf zu den hohen Feiertagen durch Gaben Folge gegeben haben, von ganzem Herzen. Wir wissen in Anbetracht der Zeitverhältnisse die gebrachten Opfer ganz besonders zu werten. Die Freude über die Hilfe, die wir haben bringen können, sei allen Spendern schönster Lohn.

Vogelstein, Hoffmann, Sänger, Simonsohn.

Freie Hausmeisterstelle.

Die durch die Pensionierung des Hausmeisters und Schulkastellans Rieck freiwerdende Stelle eines Schulkastellans und Hausmeisters für die Grundstücke Anger 8 und Tauentzienstraße 12 ist zum 1. Dezember 1931 zu besetzen. Gewährt wird 100 Mark Gehalt, Kinderbeihilfe, freie Wohnung von zwei Zimmer und Küche (Anger 8) sowie freie Beleuchtung und Beheizung.

Bewerber müssen mit der Bedienung der Zentralheizung vertraut sein. Gelernte Handwerker, insbesondere Installateure, Schlosser und Tischler, werden bevorzugt. Meldungen sofort an den

Vorstand der Synagogen-Gemeinde
Breslau, Wallstraße 9.

Wohlfahrts-Briefmarken!

Kauft wieder
Wohlfahrts-Briefmarken, -Karten und -Heftchen 1931
zu Gunsten der „Deutschen Nothilfe".
Der Erlös ist zur ergänzenden Forsorge
für unsere Mütter — für unsere Jugend!
Schriftliche, telephonische und persönliche Bestellungen nimmt entgegen
Jüdisches Wohlfahrtsamt, Wallstraße 7/9, I., Z. 9.
Fernruf 542 69.

An unsere Spender!

Wir hoffen in Ihrem Sinne zu handeln, wenn wir über Spenden, die bei uns eingehen, nur öffentlich im Gemeindeblatt durch Namensnennung quittieren und aus Ersparnisgründen von besonderen Dankschreiben absehen.

Jüdisches Wohlfahrtsamt.

Einmalige und laufende Spenden für die besondere jüdische Not

(2. Fortsetzung)

Aufricht, J. 250,— RM.
Beermann, Leopold 50,— „
„ „ (Kinderspeisung) 50,— „
Baender, Ferdinand 25,— „
Böhm, Ludwig (Kinderspeisung) 10,— „
Benda, Moritz (Kinderspeisung) 3,— „
Bloch, Lippmann 100,— „
Ungenannt (Kinderspeisung) 3,— „
Baender, D. 10,— „
Berger, Nathan 20,— „
Blau, Jacob 20,— „
Brum, Ignatz 20,— „
Fr. Biberfeld (für 10 Mittagessen) 3,— „
Dr. Bannas, San.-Rat 10,— „
Dr. Bach, San.-Rat 10,— „
Breslauer, Rosalie 25,— „
B. W. 2,— „
Bendix, Justizrat 20,— „
Cohn, Eva 78,— „
Cohn, Richard 20,— „
Cohn, Johanna 5,— „
Danziger, Selma 10,— „
Davidsohn, Lina (Kinderspeisung) 5,— „
Dienstfertig, Dr., Arno 5,— „
E. F. (Kinderspeisung) 3,— „
H. E. & O. L. G.-Rat, E. 20,— „
Dr. E. M. 20,— „
E. H. 5,— „
Ehrlich, Lisbeth (Kinderspeisung) 5,— „
Ebstein, Hedwig 100,— „
M. E. (Altersspeisung) 10,— „
Fischoff, M. 40,— „
Feilchenfeld, Schulleiter 5,— „
Freudenthal, San.-Rat Dr. 10,— „
Fiedler, Guttmann, Bayer, Schmeidler, Schendel, Eckstein (Alters-Versorgungs-Anstalt) 9,— „
Fürst und Czapsky 5,— „
Freudenthal, Dr. med, Hans 10,— „
Ungenannt 2,— „
Goldstein, Paul 50,— „
Goerke, Dr., Max 50,— „
Graetz, Bernhard 100,— „
Gottstein, Prof. Dr. med., Georg 100,— „
Groß, F. (Kinderspeisung) 5,— „
Landsberger, Emma (Kinderspeisung) 5,— „
Guttmann, S. 5,— „
Gesellschaft der Brüder 100,— „
Gold, Harry 20,— „
Guttmann, Prof., Fr. (Kinderspeisung) 5,— „
Hausmann, Minna 3,— „
Hoffmann, Mendel 20,— „
Hamburger, San.-Rat Dr. 10,— „
Hecht, Fritz, Gen.-Direktor 300,— „
Horn, San.-Rat Dr. 20,— „
Hamburger, Fanny (Ablösung Geburtstag) 8,— „
Herz, Dr. San.-Rat 15,— „
Joachim, Dr. San.-Rat, Adolf 10,— „
Herz, San.-Rat Dr. (f. Studenten) 20,— „
Israel, Dr. Med.-Rat 30,— „
Isr. Frauenverein, Landeshut 200,— „
Israel, Dr. Med.-Rat für Studenten) 50,— „
Janover, Georg 125,— „
Koppenheim, Alfred, Dr. (für jüd. Mittelstandsküche) 10,— „
Koppenheim, Alfred, Dr. 8,— „
Fr. Koppe, Justizrat (für jüd. Kranke) 30,— RM.
Kleemann, Architekt 10,— „
Kaliski, Dr. med, Josef 20,— „
Kühnberg, Felix 50,— „
Kalisch, Salomon, Justizrat 25,— „
Kalisch, Dr. R.-A., Walter 5,— „
Licht, Betty 10,— „
Liebrecht, Bruno 30,— „
Laqueur, Prof., Amsterdam (für Kinderspeisung) 20,— „
Laqueur, Anna (f. Kinderspeisung) 10,— „
Loewe, Helene 20,— „
Lesser, Siegfried 10,— „
„ „ (Kinderspeisung) 10,— „
Lowitsch, Anna 2,— „
Loewe, Dina 4,— „
Ungenannt 1,— „
Langer, Hulda 10,— „
Lissaer Hilfsverein 30,— „
Markowitz, Ludwig 10,— „
Marcuse, Samuel 10,— „
Markiewitz, Dr., Bruno 10,— „
Meidner, Dr. med., S. und Fr. Martha Meidner 15,— „
Muhr, Anna 10,— „
Markus, Siegmund 20,— „
Meckauer, Clara 5,— „
Neumann, San.-Rat Dr., L. 15,— „
Neustadt, Guido 700,— „
„ „ (für Studenten) 100,— „
Oelsner, L. 10,— „
Ollendorff, Paula 5,— „
Pollak, Emanuel 25,— „
Pietrkowski, Gustav 50,— „
Peyser, J., Apoth. 5,— „
Peyser, A., Fr. 5,— „
Ungenannt 15,— „
Perl, Herrman 25,— „
Perl, Baumeister 25,— „
Pelz, Isidor 3,— „
Berg-Platau, Dr. 5,— „
Rosenstein, Geh.-Rat 50,— „
Frl. Reich 10,— „
Rosenthal, Herrmann 10,— „
Rausnitz, Gertrude 3,— „
Fr. Rosen 10,— „
„ „ (für 20 Mittagessen) 6,— „
Rosenstein, Dr., Paul 5,— „
Rosenthal, Arnold (Max Rosenthal) 150,— „
Ungenannt 10,— „
Spiegel, Franz 30,— „
Sachs, Carl 50,— „
Spitz, San.-Rat Dr., B. 5,— „
Sander, Siegmund 5,— „
Ungenannt 20,— „
Sandelowsky, Dr. med 10,— „
Sachs, Lina 25,— „
Seidenberg, Louise 2,— „
Segalowitz, Louis 20,— „
Schäffer, Charlotte 10,— „
Schwarz, Arnold 25,— „
Schmoll, M. (Kinderspeisung) 10,— „
Schlesinger, Otto 10,— „
Schnitzer, Louis 50,— „
„ „ (Kinderspeisung) 50,— „
Dr. J. 10,— „
Schlesinger, Robert 20,— „
Schweitzer, Regina 3,— „
Schottländer, Anna 5,— „
Schönfeld, Lehrer, Max 10,— „
Schneemann, Dr. med. 4,— „
Schottländer, Clara 10,— RM
Sch., D. 20,— „
Stein, Adolf 20,— „
Stern, Med.-Rat, Fr. 10,— „
Sternberg, Dr. 10,— „
Steuer, Anna 10,— „
Teichmann, Rose 5,— „
Ungenannt 2,— „
Wohlauer, Fr. 20,— „
Weigert, Emil, Apotheker 7,50 „
Waldstein, Gemeindeältester 15,— „
Weiß, Maximilian (Kindersp.) 10,— „
Wiener, Julie, Jetty 4,— „
Wurzel, Elias' Familienstiftung 50,— „
Weiß, Elkan 10,— „
Zerkowski, Franz (für Toynbeehalle), Neumarkt i. Schl. 10,— „
Zellner, Herbert, Dr. med 20,— „
Breitbarth, Dr. R.-A., 5 Zentner Kartoffeln für Kinderspeisung.
Dresel & Adler — Kinder- und Burschenanzüge.
Goldstein & Goldschmidt — Wolldecken usw.
Janower, Georg — 20 Mäntel und Joppen.
V. K. — Kleidungsstücke.
Markiewitz & Schäfer — Wäschestücke.
Schiftan, Richard — 25 Zentner Kartoffeln.
Weiß, Elkan — Frauen- und Kinderwäsche.

(3. Fortsetzung)

Beermann, Max 5,— RM.
Fr. Birnbaum, Regina 10,— „
Braß, Martha 10,— „
Baumgarten, Adolf 5,— „
Breslauer, Rosalie 20,— „
Ungenannt 10,— „
Friedmann, San.-Rat Dr. 10,— „
Familienschutz (Pleßner — Ernst Cohn) 30,— „
Fein, A. H. 3,— „
Ungenannt 10,— „
Goldbaum, S. 5,— „
Holländer, Martha 30,— „
Holländer, Siegfried 30,— „
Koppenheim, Elias 10,— „
Kreutzberger, Laura 20,— „
Löwy, Fritz 5,— „
Laskowitz 10,— „
Loebell, Fr. 15,— „
Metzner, Fr. (Mittagsspeisung) 1,50 „
Nebel, Paula 5,— „
Ollendorff, Georg 20,— „
Ollendorff, Helene 10,— „
Rosenberg, Rosa 50,— „
Sänger, Dr. Rabb. 10,— „
Schneemann, E., Dr. 5,— „
Schöps, Erna 1,— „
Ungenannt (durch Dir. Glaser) 35,— „
Ungenannt (durch Kantor Ehrlich) 2,— „
Wohlauer, E. 10,— „
Warschauer, Marie (Kindersp.) 5,— „
„ „ 10,— „
Wohlauer, Helene 3,— „
Weiß, Ida 20,— „
W. Gottheiner — Kinderschuhe.
Hecht, Matthias & Co — Damenmäntel.
Goldschmidt, Clara 15,— „
Freund, Martin, Dr. 20,— „
Metz, Adolf 10,— „
Kuznitzky, Fr., Ch. 5,— „

Breslau, im November 1931.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.
Jüd. Wohlfahrtsamt.

Bei dem Jüd. Wohlfahrtsamt eingegangene einmalige und laufende Spenden für die „Breslauer Volkshilfe"

(2. Fortsetzung)

Aufricht, J. 250,— RM.
Abramczyk, Justizrat 30,— „
M. B. 4,38 RM.
Baender, Ferdinand 25,— „
B. 30,— „
Berger, Nathan 30,— RM.
Zweite Brüder-Gesellschaft 150,— „
Bach, Dr. San.-Rat 10,— „

Bendix, Justizrat . . . . 20,— RM.
Breslauer, Rosalie . . . . . . 10,— =
Berg, Selma . . . . 20,— =
Davidsohn, Lina . . . . 10,— =
Dienstfertig, Dr. Arno . . . . 5,— =
Dr. E. M. . . . . 25,— =
Ehrlich, Lisbeth . . . . 5,— =
Feilchenfeld, Schulleiter . . . . 2,— =
Dr. Freudenthal, Sanitätsrat . . 10,— =
Fürst & Czapski . . . . 5,— =
Freudenthal, Dr. med., Hans . . 10,— =
Goldstein, Paul . . . . 50,— =
Goerke, Dr., Max . . . . . . 50,— =
Graetz, Bernhard . . . . . . 100,— =
Goerke, Helene . . . . 5,— =
Gottstein, Prof. Dr. med., Georg 100,— =
Guttmann, S. . . . . 5,— =
Fr. Prof. Guttmann . . . . . . 5,— =
Dr. Halpert, Regierungsrat . . 10,— =
Hoffmann, Mendel . . . . . . 30,— =
Dr. Hamburger, San.=Rat . . . 10,— =
Dr. Fritz Heimann, Prof. . . . 30,— =
Horn, San.=Rat Dr. . . . . . . 10,— =
Israel, Dr. Med.=Rat . . . . . 30,— =
Joachim, Dr. San.=Rat, Adolf . . 10,— =
Jonas, Viktor, Dr. . . . . . . 20,— =
Juliusberger, Dr. med., S. . . . 20,— =
Janower, Georg . . . . 125,— =
Jacoby, Gebr. . . . . 100,— =
Kowalski, Oskar . . . . 5,— =
Kempinski, Flora . . . . 10,— =
Kaliski, Dr. med., Josef . . . . 20,— =
Fr. Apotheker Rosenbaum . . . 50,— =
Kühnberg, Felix . . . . 50,— =
Karliner, F. . . . . 25,— =
Kalisch, Salomon, Justizrat . . . 50,— =
Kleemann, H. . . . . 10,— =
Ksinski, Georg . . . . 10,— =

Laufer, Emma . . . . 5,— RM.
Schlesinger . . . . 5,— =
Liebrecht, Bruno . . . . 30,— =
Loewe, Helene . . . . 10,— =
Lesser, Hugo . . . . 25,— =
Lowitsch, Anna . . . . 2,— =
Lustig, Dr. . . . . 10,— =
Markuse & Blumenthal . . . . 10,— =
Mendelsohn, Olga . . . . . . 20,— =
Neustadt, Guido . . . . 300,— =
Kalisch, R.=A. Dr., Walter . . . 15,— =
Ollendorff, Paula . . . . 5,— =
Pinkus, S. . . . . 10,— =
Pollak, Emanuel . . . . 25,— =
Peyser, J., Apotheker . . . . . 5,— =
Ungenannt . . . . 50,— =
Powitzer, Dr. med., Bruno . . . 10,— =
Perl, Baumeister . . . . 25,— =
Berg=Platau, Dr. . . . . 10,— =
Ungenannt . . . . 10,— =
Spitz, Dr. San.=Rat, B. . . . . 5,— =
Silberstein, Cäcilie . . . . . . 20,— =
Fr. S. H. . . . . 10,— =
Sandelowski, Dr. med. . . . . . 10,— =
Silberfeld, Helene . . . . . . 2,— =
Sachs, Lina . . . . 10,— =
Segalowitz, Louis . . . . . . 100,— =
Schwarz, Arnold . . . . 25,— =
Schäffer, Charlotte . . . . . . 10,— =
Schlesinger, Robert . . . . . . 40,— =
Schottländer, Anna . . . . . . 5,— =
Schönfeld, Max, Lehrer . . . . 10,— =
Schäfer, Dr. med., Walter . . . 10,— =
Schneemann, Dr. med. . . . . . 4,— =
Fr. Stern, Med.=Rat . . . . . . 10,— =
Steuer, Anna . . . . 10,— =
Tichauer, M. . . . . 50,— =
Treitel, Marta . . . . 3,— =

Teichmann, Rosa . . . . 5,— RM.
Fr. Wohlauer . . . . 10,— =
Weigert, Emil, Apoth. . . . . . 7,50 =
Werner, Fritz . . . . 10,— =
Wiener, Julie Jetty . . . . . . 2,— =
Weißstein, H. . . . . 3,— =
Wurzel, Elias, Familienstiftung . 50,— =
Zerkoski, Dr. . . . . 5,— =
Zellner, Dr. med., Herbert . . . 20,— =
Zernik, Martin . . . . 3,— =
Cohn, Eva . . . . 75,— =
Cohn, Johanna . . . . 5,— =
Cohn, Fr. Bona, Prof. . . . . . 5,— =

3. Fortsetzung)

Brieger, F., Dr. med. . . . . . 15,— =
Braniß, J. . . . . 5,— =
Friedmann, San.=Rat Dr. . . . . 10,— =
Koppenheim, Elias . . . . . . 5,— =
Lewinsohn, Dr. med., Josef . . . 20,— =
Luft, Bruno . . . . 10,— =
Levy, Julius, Apotheker . . . . 3,— =
Loebell, Fr. . . . . 5,— =
Neumann, Josef . . . . 10,— =
Neumann, Dora . . . . 5,— =
Ollendorff, Georg . . . . . . 30,— =
Rawicz, Frl., Dr. M. . . . . . 5,— =
Sänger, Dr. Rabb. . . . . . . 10,— =
Schneemann, E., Dr. . . . . . 5,— =
Ungenannt (durch Dir. Glaser) . 15,— =
Wohlauer, Helene . . . . 2,— =
Rosenfeld, Meyer . . . . 20,— =
Goldschmidt, Clara . . . . . . 10,— =
Koslowsky, Jos. . . . . 5,— =
Christoph, Dr. med., Richard . . 3,— =
Hellinger, Julie . . . . 2,— =

Breslau, im November 1931.

Jüd. Wohlfahrtsamt.

Berichtigung.

In der Spendenliste Oktober-Nummer muß es heißen: Dr. Paul Rosenstein 5,— Mark anstatt Rosenstein, San.-Rat, 5,— Mark.

In unserem Lehrlingsheim,

Schweidnitzer Stadtgraben 28,

sind noch einige Plätze frei, die sofort besetzt werden können. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Jugendheims, Wallstraße 7, Zimmer 7.

Geöffnet:

a) Geflügel-Schlachthalle, Antonienstraße:
Täglich (außer Mittwoch) vormittags von 8—10 Uhr;
Montag, Dienstag und Donnerstag von 16½—17½ Uhr;
Mittwoch von 16½—18 Uhr.

b) Geflügel-Schlachthalle, Gartenstraße (Markthalle):
vormittags 8—12 Uhr.

c) Geflügel-Schlachthalle, Ritterplatz:
Donnerstag vormittags 9—12 Uhr.

d) Badeanstalt, Wallstraße 9:
Sonntag bis Donnerstag täglich 16—19 Uhr;
Freitag 15—18 Uhr;
Sonnabend geschlossen.
Das Tauweln von Geschirr etc. findet nur noch Montag bis Donnerstag von 12—13 Uhr mittags statt.

e) Bibliothek und Lesehalle, Anger 8, Erdgeschoß:
Sonntag 9½—13½ Uhr;
Montag bis Donnerstag 18—21 Uhr;
nur Lesehalle Sonnabend 11—13 Uhr.

f) Gemeindearchiv, Wallstraße 7, Hof links:
Montag bis Donnerstag 16½—18 Uhr.

Nachruf

Am 9. November 1931 starb im Alter von 74 Jahren der

Kaufmann Karl Moses

Der Verstorbene hat die letzten 7 Jahre den Gottesdienst in der Wochentagssynagoge am Anger als Vorsteher in vorbildlicher Weise betreut und trotz seines Alters bei jedem Wetter früh und abends sein Ehrenamt ausgeübt, stets mit Erfolg bedacht auf eine würdevolle Ausgestaltung des Gottesdienstes.

Wir werden das Andenken an diesen bescheidenen, selbstlosen, tief religiösen Mann stets in Ehren halten.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Nachruf

Am 14. November 1931 verschied nach langem, schweren Leiden der Lehrer i. R. Herr

Abraham Berlinger

im Alter von 59 Jahren.

Der Verstorbene war bis zum 1. April 1923 akademischer Religionslehrer an der Religionsunterrichts-Anstalt I und hat an dieser Anstalt 23 Jahre lang mit großem Erfolge die jüdische Jugend zu gesetzestreuen Juden erzogen, bis ihn seine Krankheit leider zwang, in verhältnismäßig jungen Jahren das ihm lieb gewordene Amt niederzulegen. Auch als Bibliotheksassistent hat er in jüngeren Jahren unserer Gemeinde wertvolle Dienste geleistet. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Herzliche Bitte.

Erzählungs- und Unterhaltungsliteratur allgemeinen wie jüdischen Inhalts sowie eine beschränkte Anzahl von Gebets- und Andachtsbüchern (möglichst neuerer Auflage) — alles nur in gutem Zustande — werden zur Weitergabe an Anstaltsinsassen und -insassinnen herzlichst erbeten. Bei Benachrichtigung des Unterzeichneten (Fernsprecher 325 78) erfolgt Abholung der freundlichst zugedachten Bücherspenden.

Rabbiner Dr. Halpersohn.

Ehrenämter.

Das städtische Wohlfahrtsamt bittet erneut, weitere Personen nahmhaft zu machen, die geeignet und bereit sind, das Amt eines Wohlfahrtspflegers zu übernehmen. Insbesondere fehlen Pfleger für den Wohlfahrtsbezirk 58, der sich in der Hauptsache auf die Vorwerk-, Forckenbeck-, Grün-, Palm-, Bahnhof-, Flurstraße und den Fränkelplatz erstreckt.

Zugleich ist im Wohlfahrtsbezirk 10 ein fühlbarer Mangel an Wohlfahrtspflegern eingetreten. Dieser Bezirk erstreckt sich in der Hauptsache auf Messergasse, Schmiedebrücke, Universitätsplatz, Burgstraße, Einhorngasse, Münzstraße, Ritterplatz, Sandstraße, Heiliggeiststraße und Tannengasse.

Wir bitten unsere Gemeindemitglieder (Damen und Herren) Meldungen an uns zur Weiterleitung ergehen zu lassen.

Jüdisches Wohlfahrtsamt, Wallstraße 7/9.

Ordnung des Gottesdienstes in den Gemeinde-Synagogen.

Alte Synagoge.

15.—20. November: morgens 6½, abends 16¼ Uhr.
21. November: Vorabend 16.10, morgens 6½, 8¾, Schrifterklärung 10¼, Schluß 16.43 Uhr.
22.—27. November: morgens 6¾, abends 16 Uhr.
28. November: Vorabend 16, morgens 6½, 8¾, Schrifterklärung 10¼, Schluß 16.38 Uhr.
29. November bis 4. Dezember: morgens 6¾, abends 16 Uhr.
5. Dezember: Vorabend 16, **Chanukkah** morgens 6¾, 8¾, Neumondweihe 10, Predigt 10¼, Schluß 16.35 Uhr.
6.—11. Dezember: morgens 6¾, abends 16 Uhr.
12. Dezember: Vorabend 16, morgens 6¾, 8¾, Schrifterklärung 10¼, Schluß 16.34 Uhr.
13.—18. Dezember: morgens 6¾, abends 16 Uhr.
19. Dezember: Vorabend 16, morgens 6¾, 8¾, Schrifterklärung 10¼, Schluß 16.36 Uhr.
20. Dezember: עשרה בטבת morgens 6¾, abends 16, Schluß 16.36 Uhr.
21.—25. Dezember: morgens 6¾, abends 16 Uhr.
26. Dezember: Vorabend 16.10, morgens 6¾, 8¾, Ansprache 10¼, Schluß 16.40 Uhr.

Jugendgottesdienst 16 Uhr:

5. Dezember.

Sidra: 21. November ויצא, 28. November וישלח, 5. Dezember וישב, 12. Dezember מקץ, 19. Dezember ויגש, 26. Dezember ויחי.

Haftarah: 21. November ויברח יעקב, 28. November ועמי תלואים, 5. Dezember רני ושמחי, 12. Dezember ויעש חירום, 19. Dezember ויהי דבר ה׳ אל׳, 26. Dezember ויקרבו ימי דוד.

Das Lichtzünden muß am Freitag spätestens 5 Minuten vor Beginn des Gottesdienstes erfolgen.

Neue Synagoge.

22.—27. November: morgens 7.15, abends 16 Uhr.
27. November: Freitag Abend 16 Uhr.
28. November: vormittags 9, Predigt 9.45 Uhr. Sabbathausgang 16.40 Uhr.
29. November bis 4. Dezember: morgens 7.15, abends 16 Uhr.
4. Dezember: **Freitag Abend Chanukkah-Festgottesdienst 16 Uhr (Predigt).**
5. Dezember: vormittags 9, Neumondweihe 9.45, Predigt 10 Uhr. Sabbathausgang 16.35 Uhr.
6. Dezember: **Chanukkah-Abendgottesdienst 17.15 Uhr (Predigt).**
6.—11. Dezember: morgens 7.15, abends 16 Uhr.
11. Dezember: Freitag Abend **(Chanukkah)** 16 Uhr (Predigt).
12. Dezember: vormittags 9 Uhr. Sabbathausgang 16.35 Uhr.
13.—18. Dezember: morgens 7.15, abends 16 Uhr.
18. Dezember: Freitag Abend 16 Uhr.
19. Dezember: vormittags 9, Predigt 9.45 Uhr. Sabbathausgang 16.35 Uhr.
20.—25. Dezember: morgens 7.15, abends 16 Uhr.
25. Dezember: Freitag Abend 16 Uhr (Predigt).
26. Dezember: vormittags 9 Uhr. Sabbathausgang 16.40 Uhr.

Jugendgottesdienst.

28. November, 15.15 Uhr: Krankenhaus.
5. Dezember **(Chanukkah) 16 Uhr:** Neue Synagoge.
19. Dezember, 15.15 Uhr: Neue Synagoge.

Thora-Vorlesung.

28. November: וישלח I. B. M. Kap. 34, V. 1 bis Kap. 35, V. 11.
5. Dezember: 1. וישב I. B. M. Kap. 38, V. 1 bis Kap. 39, V. 6.
2. חנכה II. B. M. Kap. 35, V. 30 bis 35.
6.— 9. Dezember: חנכה II. B. M. Kap. 35, V. 30 bis Kap. 36, V. 7.
10. u. 11. Dezember: 1. ראש חדש I. B. M. Kap. 1, V. 1—19.
2. חנכה II. B. M. Kap. 35, V. 30—35.
12. Dezember: 1. מקץ I. B. M. Kap. 41, V. 53 bis Kap. 43, V. 15.
2. חנכה II. B. M. Kap. 35, V. 30—35.
19. Dezember: ויגש I. B. M. Kap. 45, V. 19 bis Kap. 36, V. 27.
26. Dezember: ויחי I. B. M. Kap. 49, V. 1—33.

Trauungen.

2. 11. 15 Uhr Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge: Frau Dora Wedell, Antonienstraße 13, mit Herrn Viktor Cohn, Neue Graupenstraße 17.
15. 11. 15 Uhr Neue Synagoge: Frl. Elvira Eirund, Körnerstraße 15, mit Herrn Rechtsanwalt Dr. Walter Kalisch, Telegraphenstraße 2.

Kalendarium November/Dezember.

Wochentg.	November	Cheschwan Kislew	
S.	1.	21.	
M.	2.	22.	
D.	3.	23.	
M.	4.	24.	
D.	5.	25.	
F.	6.	26.	
S.	7.	27.	חיה שרה (Neumondweihe)
S.	8.	28.	
M.	9.	29.	
		30.	א׳ דר׳ חדש
D.	10.	Kislew	ב׳ דר׳ חרש
M.	11.	1.	
D.	12.	2.	
F.	13.	3.	
S.	14.	4.	תולדת
S.	15.	5.	
M.	16.	6.	
D.	17.	7.	
M.	18.	8.	
D.	19.	9.	
F.	20.	10.	
S.	21.	11.	ויצא
S.	22.	12.	
M.	23.	13.	
D.	24.	14.	
M.	25.	15.	
D.	26.	16.	
F.	27.	17	
S.	28.	18.	וישלח
S.	29.	19.	
M.	30.	20.	

Wochentg.	Dezember	Kislew Tebeth	
D.	1.	21.	
M.	2.	22.	
D.	3.	23.	
F.	4.	24.	
S.	5.	25.	א׳ דחנוכה וישב Neumondweihe
S.	6.	26.	
M.	7.	27.	
D.	8.	28.	
M.	9.	29.	
D.	10.	30.	א׳ דר׳ חדש
		Tebeth	
F.	11.	1.	ב׳ דר׳ חדש
S.	12.	2.	זאת חניכה מקץ
S.	13.	3.	
M.	14.	4.	
D.	15.	5.	
M.	16.	6.	
D.	17.	7.	
F.	18.	8.	
S.	19.	9.	ויגש
S.	20.	10.	עשרה בטבת
M.	21.	11.	
D.	22.	12.	
M.	23.	13.	
D	24.	14.	
F.	25.	15.	
S.	26.	16.	ויחי
S.	27.	17.	
M.	28.	18.	
D.	29.	19.	
M.	30.	20.	
D.	31.	21.	





17. 11. 14½ Uhr Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge: Herr Martin Rothmann mit Frau Lotte Rothmann geb. Meinow, Zimmerstraße 5/7.
27. 12. 13 Uhr Neue Synagoge: Frl. Ilse Juliusburg, Hohenzollernstraße 30, mit Herrn Ferdinand Blumenthal, Hohenzollernstr. 68.

Austritte aus dem Judentum

in der Zeit vom 6. September bis 12. Oktober 1931.
Architekt Hugo Leipziger, Bischofswalde, Gretelweg 57.
Verehel. Privatdozent Eva Epstein geb. Honigmann, Hindenburgstraße 28.
Landwirt Richard Ruben, Friedrichstraße 52.

Uebertritte in das Judentum

in der Zeit vom 6. Oktober bis 12. November 1931.
3 Frauen.

Konfirmationen.

Barmizwah Alte Synagoge.

26. 12. Salo Halter, Sohn des Herrn Josef Halter und dessen Ehefrau Anna geb. Swierk, Sonnenstraße 16.
26. 12. Jacob Janiak, Sohn des Herrn Hermann Janiak und dessen Ehefrau Sarah geb. Warszawski, Berliner Straße 17.
9. 1. 1932. Josef Redlich, Sohn des Herrn Bruno Redlich und dessen Ehefrau Henriette geb. Jacob, Ring 57.

Barmizwah Neue Synagoge.

28. 11. Heinz Martin Schmidt, Sohn des Herrn Max Schmidt und der Frau Helene geb. Goldschmidt, Goethestraße 45/47.
26. 12. Eberhard Heilborn, Sohn des verst. Herrn San.-Rat Franz Heilborn und der Frau Hedwig geb. Rosenthal, Neue Taschenstraße 25.
2. 1. Werner Nellhaus, Sohn der Frau Hertha Nellhaus, Augustastraße 143.
9. 1. Hans Freund, Sohn des Herrn Ludwig Freund und der Frau Ilse geb. Billigheimer, Gabitzstraße 138.
9. 1. Ernst Hauser, Sohn des Herrn Fritz Hauser und der Frau Betty geb. Haftel, Gabitzstraße 180.
9. 1. Ernst Meyer, Sohn des Herrn Berthold Meyer und der Frau Elfriede geb. Rosenberg, Augustastraße 163.
23. 1. Ernst Lißner, Sohn des Herrn Sally Lißner und der Frau Grete geb. Ruben, Kleiststraße 14.
30. 1. Rudi Leiser, Sohn des Herrn Theodor Leiser und der Frau Meta geb. Kiesewetter, Hohenzollernstraße 77.

Barmizwah Pinchas-Synagoge.

21. 11. Hermann Loewy, Sohn des verst. Bankier Herrn Georg Hermann Loewy und der Frau Jenny geb. Wreschner, Goethestr. 36.

Barmizwah Synagoge Rehdigerplatz 3.

26. 12. Salo Berkowitz, Sohn des Herrn Benzion Berkowitz und der Frau Tema geb. Weltmann, Berliner Straße 17.

Zur Beachtung!

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß der Vorstand (Ritualkommission) der Gemeinde für die rituelle Zuverlässigkeit der im Anzeigenteil des Gemeindeblattes empfohlenen Waren keine Gewähr übernimmt, soweit es sich nicht um Geschäfte handelt, die der Aufsicht der Gemeinde unterstellt sind.

Anzeige von Sterbefällen

nur an Beerdigungsinspektor Louis Neumann, Höfchenstraße 97, Telephon 364 58, oder an Israelitische Krankenverpflegungs-Anstalt, Hohenzollernstraße 96, Telephon 300 47, 300 48, 384 11.

Beerdigungen.

Friedhof Lohestraße.

2. 10. Eugen Grünberg, Sadowastraße 70.
2. 10. Henriette Wiener geb. Baron, Friedrich-Wilhelm-Straße 24.
14. 10. Jonathan Eibeschütz, überführt nach Lodz.
15. 10. Berta Gellert geb. Wiener, überführt nach Oppeln.
26. 10. Adolf Abraham Stein, Klosterstraße 87.
1. 11. Coelestine Königsberger geb. Sittenfeld, Augustastraße 36.
8. 11. Adolf Kirschbaum, Schwerinstraße 37.
11. 11. Albert Goldstein, Eichendorffstraße 22/24.

Friedhof Cosel.

8. 10. Charlotte Herbst geb. Böhm, Kantstraße 69 a.
9. 10. Cäcilie Stein geb. Lewin, Charlottenstraße 58/60.
9. 10. Cäcilie Bromberger geb. Cohn, Schwerinstraße 36.
11. 10. Emma Mandowsky geb. Cohn, Viktoriastraße 78.
11. 10. Leopold Bernhardt, Gabitzstraße 67.
11. 10. Ernestine Bielschowsky, Menzelstraße 93.
13. 10. Julie Nehab, Hohenzollernstraße 80.
15. 10. Max Tichauer, Bahnhofstraße 32.
16. 10. Louis Fischer, Schweidnitz.

16. 10. Emil Feige, Trentinstraße 23.
16. 10. Hugo Jarecki, Steinstraße 18.
23. 10. Johanna Weiß geb. Weiß, Menzelstraße 93.
26. 10. Salo Gerstel, Blücherstraße 24.
26. 10. Dorothea Birawer, Höfchenstraße 75.
26. 10. Leopold Laband, Goethestraße 54.
28. 10. Valeska Krakauer geb. Weiß, Graupenstraße 3.
29. 10. Adolf Stein, Klosterstraße 87.
30. 10. Georg Silberfeldt, Friedrich-Wilhelm-Straße 16.
1. 11. Isaak Bromberger, Höfchenstraße 72.
2. 11. Ludwig Meckauer, Freiburger Straße 36.
2. 11. Moritz Herzko, Kirschallee 35.
2. 11. Bruno Behnsch, Gutenbergstraße 37.
2. 11. Regina Kaphan geb. Blumenthal, Freiburger Straße 24.
5. 11. Emanuel Louis Cohn, Goethestraße 14.
5. 11. Marion Wachsner, Gräbschener Straße 58.
5. 11. Emma Neumann geb. Püschel, Lothringer Straße 9.
6. 11. Siegmund Apfel, Charlottenstraße 12.
6. 11. Mendel Müller, Körnerstraße 6/8.
8. 11. Flora Lachmann geb. Remak, Feldstraße 19.
8. 11. Carl Cohn, Oranienstraße 3.

Aus dem Vereinsleben.

Arbeit ist die wirksamste Winterhilfe für die notleidenden Mitglieder unserer Gemeinde!

Verkaufskräfte zur Aushilfe für das Wintergeschäft, Aushilfsstenotypistinnen sind bei der großen Zahl der bei uns gemeldeten Erwerbslosen stets verfügbar. Wir richten die dringende Bitte an alle jüdischen Arbeitgeber, bei Personaleinstellungen und Personalwechsel stets auch jüdische Arbeitnehmer in Konkurrenz treten zu lassen. Auch für kleine Aushilfsarbeiten im Haushalt und Geschäft, wie Teppichklopfen, Kohlen tragen, bitten wir stets um rechtzeitige telephonische Nachfrage unter **268 63.**

Wir suchen Aufträge für Lackschrift und Plakatschreiber (deutsch, hebräisch und russisch). Gelernte und ungelernte Arbeiter aus allen Berufszweigen werden von uns auf das zuverlässigste nachgewiesen. Auch die kleinste Aushilfsarbeit

ist geeignet, die Not der Erwerbslosen in unserer Gemeinde zu lindern.

Unsere Schreibstube fertigt Schreibarbeiten, Vervielfältigungen etc. zu ortsüblichen Preisen schnellstens und bestens an.

Weißnähen können weibliche Arbeitslose in einem von dem Jüdischen Wohlfahrtsamt eingerichteten Kursus erlernen. Meldungen in unserer Sprechstunde.

Arbeitsnachweis jüdischer Organisationen Schlesiens,
Breslau II, Schweidnitzer Stadtgraben 28.
Telephon: 268 63. — Postscheckkonto: 263 09.

Die Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums teilt, da ihr irrtümliche Gerüchte bekannt geworden sind, hierdurch mit, daß die von ihr herausgegebene „Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums" nach wie vor regelmäßig erscheint. Die Monatsschrift, die mit dem Dezemberheft ihren 75. Jahrgang beendet, wird von Januar 1932 an sogar in einer gefälligeren Ausstattung, vor allem in weniger kompressem Druck, herausgegeben werden. Der Herstellungspreis wird dadurch nicht erhöht, sondern verbilligt. Wenn ihre Mitglieder ihr treu bleiben und der Zuwachs an Mitgliedern sich in dem gewohnten Umfang hält, hofft die Gesellschaft, ihre Leistungen wie bisher aufrecht erhalten zu können. Anmeldungen neuer Mitglieder nimmt die Geschäftsstelle der Gesellschaft: Berlin-Schöneberg 1, Belzigerstraße 46, II, 2, entgegen.

Beth-Hamidrasch-Verein E. V.

Die Lernabende unter Leitung von Herrn Rabbiner Temer finden jeden Abend von 8½ bis 10½ Uhr (außer Freitag und Sonnabend) im Lokal, Gartenstraße 38, part. (Alt-Glogauer Synagoge), statt. Hausglocke vorhanden.

Unser Kindermittagstisch

im Jüdischen Jugendheim, Schweidnitzer Stadtgraben 28, ist seit Mitte Oktober in vollem Betrieb. Durchschnittlich 60 Kinder aller Altersstufen erhalten dort eine schmackhafte Mahlzeit von zwei Gängen. Nach Tische ruhen die kleineren Kinder eine Stunde, während die größeren unter Leitung einer bewährten Hortnerin ihre Schularbeiten machen. Mitglieder unserer Jugendbünde haben sich in dankenswerter Weise erboten, für diejenigen Kinder, die keinen Hort besuchen, nach Schluß der Speisung eine Spielstunde einzurichten. Der Vorstand der Synagogengemeinde hat uns großzügig alle Spenden zugesagt, die im November und Dezember dem Jüdischen Wohlfahrtsamt ohne ausdrückliche Bestimmung zufließen. Wir hoffen auf die Unterstützung weitester Kreise, damit wir unsere so überaus wichtige Arbeit den Winter über aufrecht erhalten können. Die körperliche Kräftigung und die Fröhlichkeit der Kinder wird für alle Mitwirkenden der schönste Dank sein.

Es spendeten bisher an Geld, Naturalien und Einrichtungsgegenständen: Israelitischer Frauenverein, Frau Dr. Brieger (Dienstagskränzchen), Fr. Lina Noher, Fr. Louis Schlesinger, Fr. Olga Glaser, Fr. Miodowski, Fr. Sofie Hahn, Fr. Clara Schottländer, Ungenannt, Fr. Emmy Vogelstein, Fr. Helene Loewe, Frl. E., Fr. Jocobowicz, Fr. Lina Sachs, Fr. Rosalie Breslauer, Herr Bernhard Baruch, Fr. Wisch, Fr. Bona Cohn, Fr. Grete Landsberger, Fr. Apoth. Leschnitzer, Herr Ludwig Wiener (i. Fa. Jul. Lion), Herr S. Levy (Klosterstraße). Fr. Käte Landsberger, Herr Dir. Kunz (i. Fa. Reichelt), Herr Salo Grünberger, Fr. Jenny Kochmann, Frl. Hertha Cohn, Fr. Johanna Cohn, Fr. Justizr. Sachs, Herr Lesser (i. Fa. Gebr. Lesser), Firma Brandt & Co., Fr. Chotzen, Fr. Gomperk, Fr. Ida Tichauer, Fr. Bella Proskauer, Fr. Bertha Prausnitzer, Fr. Paula Weißenberg, Herr Theodor Marcus, Firma Hamburger & Mallison, Fr. Ida Perle, Herr Alfred Kochmann.

Kinderfürsorge des Jüdischen Frauenbundes.
Emmy Vogelstein. Hedwig Leipziger.

Vertreterversammlung des Arbeitsnachweises jüdischer Organisationen Schlesiens.

Am 12. Oktober fand unter dem Vorsitz von Herrn Alfred Kalischer die Vertreterversammlung des Arbeitsnachweises jüdischer Organisationen Schlesiens statt, zu der zahlreiche Delegierte aus Breslau und auch aus der Provinz erschienen waren. Herr Kalischer stellte mit Genugtuung fest, daß trotz der Verschlechterung des Arbeitsmarktes die Zahl der Vermittlungen in dem am 30. September 1931 abgelaufenen Geschäftsjahr nicht geringer als im Vorjahre gewesen ist. Diese Tatsache dürfte im Gegensatz zu den Ergebnissen in fast allen öffentlichen und caritativen Nachweisen stehen. Herr Samson führt das günstige Ergebnis auf die immer zahlreicher werdende Propaganda von Mund zu Mund zurück. Er bittet, in dieser Propaganda nicht zu erlahmen. Leider entspricht die Finanzlage des Arbeitsnachweises nicht dem Umfange seiner Tätigkeit, so daß die schlimmsten Auswirkungen für die Zukunft zu befürchten sind, wenn die angeschlossenen Organisationen nicht ihren Beitragsverpflichtungen nachkommen bzw. weitere Organisationen für den Anschluß an den Arbeitsnachweis gewonnen werden. An der Aussprache beteiligten sich die Herren Hadda, Haase, Klammer, Heinrich und Herold. Nach Entlastung des Vorstandes erfolgte unter dem Vorsitz von Herrn Ollendorff-Neumarkt die Neuwahl des bisherigen Vorstandes. Herr Herold gibt der Bitte Ausdruck, daß in allen, die Kreise des jüdischen Handwerks berührenden Fragen ein Vertreter des Vereins selbständiger jüdischer Handwerker hinzugezogen wird. Dieser Bitte soll entsprochen werden. Herr Kalischer schließt mit einem dringenden Appell zur Mitarbeit die Versammlung.

Das Jüdische Schwesternheim E. V.,

Kirschallee 33, Fernspr. 818 27,
empfiehlt für jüdische Häuser angelegentlichst seine gut ausgebildeten Krankenschwestern. Die Preise für die Pflege sind erheblich ermäßigt.

Aufruf des Jüdischen Schulvereins E. V.

Spendet und werbet ständig für das jüdische Schulwerk! Benutzt die Telegrammablösungen der Jüdischen Schule! Erhältlich zum Preise von 1,— Mark in den Buchhandlungen von Brandeis, Bücherdiele, in den Kolonialwarengeschäften von Jereslaw und Preuß und im Büro des Schulvereins, Rehdigerplatz 3, Telephon 843 85, Postscheckkonto Nr. 18677 Heymann Daniel Vereinskonto. Die Jüdische Schule befindet sich fortgesetzt im Aufschwung. Ostern 1931 wurden 50 Kinder für die beiden Sexten angemeldet, für Ostern 1932 sind jetzt schon 40 Kinder angemeldet.

Die Soziale Gruppe

eröffnete Mittwoch, den 7. Oktober, ihre Toynbeehalle, Karlstraße 43, mit einer feierlichen Einweihung.

Helle freundliche Räume mit schön gedeckten Tischen, ein besonderes Schreib- und Lesezimmer empfingen die Besucher, die so zahlreich erschienen waren, daß die Räume sie kaum fassen konnten.

Frau Opernsängerin Hecker und Frau Käte Fischer eröffneten die Feier mit einem Psalm von Mendelsohn. Frau Scephazy und Herr Schäffer erhöhten durch Violin- und Klaviervorträge die feierliche

Stimmung. Ursel Altmann sprach mit viel Verständnis einen von Frau Markowitz verfaßten Prolog. Sodann begrüßte die Vorsitzende Frau Edith Lachmann die Erschienenen und wies in ernsten Worten auf die Aufgaben der Toynbeehalle hin. Eine Gemeinschaft des Friedens und der Liebe soll hier entstehen, alle Kreise der Gesellschaft sollen hier Erholung, geistige Anregung, Humor und Ablenkung finden. Vielen Menschen soll die Toynbeehalle den harten Lebenskampf dieses Winters erleichtern. Nach einer Bewirtungspause, in der Tee und Gebäck gereicht wurde, hielt Herr Dr. Schlesinger einen Vortrag über das Wesen der Toynbeehalle. Er verstand es, in sinnvollen Worten die ursprünglichen Entstehungsgedanken der Toynbeehalle klar zu machen. Viel Interessantes erzählte er von diesen Institutionen in London, Wien, Berlin und Breslau. Heitere Duette von Frau Hecker und Käte Fischer beschlossen den Abend.

Kindergarten, Kinderhort, Sonnenstraße 25.

Trotz der ungünstigen Zeit und der eigenen schwierigen finanziellen Lage hatte sich der Vorstand der Vereinigung jüdischer Frauen entschlossen, die ihm unterstehenden Anstalten, den Kindergarten und Kinderhort, auf besonderen Wunsch der Aufsichtsbehörden einer völligen Neugestaltung zu unterziehen. Maßgebend für diesen Entschluß war die Erkenntnis, daß man die seit 26 Jahren bestehende Institution dem Geist und den Forderungen der Gegenwart anpassen müsse. Die Räume, die in hellen, warmen Farben gehalten sind, bilden für die Kinder eine trauliche Aufenthaltsstätte. Durch Schaffung eines Waschraumes ist den Forderungen der modernen Hygiene besondere Rechnung getragen. Die Anstalt ist durchgehend von 9—½7 Uhr geöffnet und wird von über 80 Kindern besucht. Die Kinder erhalten eine reichliche Mittags- und Vespermahlzeit. Es ist dafür gesorgt, daß die Kinder der Mittagsruhe pflegen können. Nach der Anfertigung der Schularbeiten werden die Kinder nach modernen pädagogischen Grundsätzen in Interessen- und Familiengruppen beschäftigt.

Wir richten an alle Gemeindemitglieder die herzliche Bitte, besichtigen Sie unsere Anstalt! Sie werden die Ueberzeugung gewinnen, wie notwendig es ist, **den einzigen jüdischen Kinderhort in Breslau zu fördern und zu erhalten.** Helfen Sie durch Ihre Mitarbeit und suchen Sie durch weitgehendste Propaganda Freunde und Gönner in Ihrem Kreis für dieses Werk zu gewinnen, das mit dazu beiträgt, den jüdischen Geist in die Herzen der Kinder und deren Elternhaus zu tragen.

Anmeldungen von Mitgliedern und Beiträgen bitten wir freundlichst an Frau **Frieda Goldschmidt**, Schillerstraße 28. Postscheck-Nr. 270 52.

Jüdischer Schwimmverein Breslau E. V.

Unser diesjähriges internes Schwimmfest am 29. Oktober im Hallenschwimmbad war ein voller Erfolg. Die Leistungen der einzelnen Teilnehmer bewiesen, daß wir uns im letzten Jahre wesentlich verbessert haben, was auf das intensive Training zurückzuführen ist. Das Programm war außerordentlich vielseitig und auch der Besuch zeigte, daß sich unser Verein eines regen Interesses erfreut.

In der Vereinsmeisterschaft siegte Königsberger knapp vor Kramer. Bei den Damen wurde Frl. Grabowski Vereinsmeisterin. Unsere Wasserballmannschaft lieferte das erste Spiel und verlor gegen die routinierteren N. S. V.er 6:1 (4:1).

Die Preisverteilung der Sieger fand bei unserem Wintervergnügen in der Bonbonnière statt. Umrahmt wurde diese Veranstaltung durch Tänze unserer jüngsten Mitglieder Eva und Mia Miedzwinski. — Wir hatten zehn Neuaufnahmen zu verzeichnen.

Am Sonntag, den 6. Dezember 1931, findet ein Gau-Schwimmfest statt, an welchem wir uns beteiligen werden.



Mitteilungen des Reichsbundes jüd. Frontsoldaten

E. V. Ortsgruppe Breslau E. V.

I. Aus Sparsamkeitsgründen ergehen zu unseren Monatsversammlungen keine besonderen Einladungen mehr; es erfolgt lediglich Veröffentlichung im „Jüd. Gemeindeblatt", im redaktionellen Teil der Tageszeitungen sowie durch Inserat in der „Neuen Breslauer Zeitung" und in der „Volkswacht".

II. Unsere nächste Monatsversammlung findet am Mittwoch, den 2. Dezember 1931, abends 8½ Uhr, im Saale bei Kam. Beihoff, Matthiasplatz 1, statt. Kam. Rechtsanwalt und Notar Foerder spricht über: „Die Legalität des Nationalsozialismus" (Erlebnisse im Schweidnitzer Prozeß). Kameraden und Angehörige sowie Gäste sind eingeladen.

III. Ehrung der in Breslau wohnenden Teilnehmer aus den Kriegen 1864, 1866 und 1870/71: Wie in den Vorjahren wird auch in diesem Jahre im Dezember an Kriegsveteranen eine Ehrengabe von je 20 Mark ausgezahlt werden. Anträge sind bis zum 25. November 1931 im Hauptamt, Rathaus, Zimmer 28, vormittags 9—12 Uhr, unter Vorlegung der Militärpapiere einzureichen. Diejenigen, die die Ehrengabe bereits früher erhalten haben, brauchen einen neuen Antrag nicht zu stellen. Antragsteller müssen mindestens seit einem Jahre in Breslau gemeldet sein und nicht mehr als 125 Mark monatliches Einkommen haben.

IV. Am 24. 10. feierte Kam. Louis Friedmann, Alsenstraße 30, Silberhochzeit; am 30. 11. 1931 begeht Kam. Adolf Wiener, Höfchenstraße 78, seinen 60. Geburtstag. Von hier aus herzlichste Glückwünsche.

V. Kriegsbeschädigter Kamerad übernimmt noch Hausverwaltungen. Fachmann. Näheres im Büro.

VI. Wir verweisen auf die Notiz im Textteil unter „Randsiedlungen".

VII. Neueintritte: Kam. Theo Klammer, Schweidnitzer Stadtgraben 28; Kam. Moses Mendel, Breitestraße 3.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Buchbesprechungen

A. Posner, **die Freitagabendgebete übersetzt sowie sachlich und sprachlich erläutert.** Selbstverlag. 1929.

In zehn Abschnitten (auf 80 Seiten) gibt uns der Verfasser eine Einleitung in die Freitagabendliturgie, die höchst lehrreich und interessant ist. Seine persönlichen Bemerkungen erhöhen den Reiz dieses Büchleins, das in die Hand eines jeden gehört, der sich für die jüdischen Gebete und ihren Zusammenhang interessiert.

Das Kleine statistische Taschenbuch der Stadt Breslau ist im August 1931 im 5. Jahrgange erheblich erweitert erschienen. Das gesamte Interessengebiet der Bevölkerungsbewegung, das Wohnwesen, das Bildungswesen, das Gesundheitswesen, der Wohlfahrtspflege, der Wirtschaft und des Verkehrs sowie der städtischen Verwaltung sind durch klare, kurze Tabellen erfaßt. Ein Teil dieser Tabellen bringt bereits den Stand vom 1. Juli 1931, andere gehen leider auf das Jahr 1929 zurück. Die konfessionelle Gliederung ist tunlichst berücksichtigt. Auf eine kleine Auslassung möchte ich aufmerksam machen: Unter den öffentlichen Bibliotheken ist zwar auch die des Jüd.-theol. Seminars mit 36727 Bänden, nicht aber die der Synagogen-Gemeinde mit 00000 Bänden erwähnt, die bekanntlich allen Breslauern ohne Unterschied der Konfession zur Verfügung steht.

R.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Werbenachrichten

Linoleum — ist der bevorzugte Belag für Fußboden und Treppenstufen. Staubfreiheit, Schönheit, lange Lebensdauer und leichte Reinigungsmöglichkeit sind die hauptsächlichsten hervorragenden Eigenschaften des Linoleums; diese Eigenschaften können allerdings nur voll zur Geltung kommen, wenn das Linoleum fachgemäß verlegt wird; von der richtigen Verlegung hängt das gute Aussehen, die Haltbarkeit wie überhaupt der Wert des Linoleums ab. Die Linoleumverlegung erfordert viel mehr Erfahrung, als der Laie ahnt. Stärke, Qualität, Alter des Linoleums und vor allem der Unterboden spielen bei der Verlegung eine große







Rolle. Unebene Fußböden und Stufen können durch besonderes Ausgleichsmaterial geebnet, feuchte Unterböden durch Isoliermasse verlegefähig werden. Die Firma M. Danziger, Breslau, Höfchenstraße 35, Telephon 343 51, übernimmt die fachgemäße und preiswerte Ausführung aller dieser Arbeiten und steht Interessenten unverbindlich und kostenlos mit Angebot zur Verfügung.

Die Lessing-Loge, Agnesstraße 5, bietet ihre geschmackvoll renovierten Säle für Festlichkeiten, Vereinstagungen und Vorträge an. Bei der gegenwärtigen Zeitlage dürfte es angemessen sein, gerade jüdische Veranstaltungen in einem jüdischen Hause abzuhalten. Die Preise tragen den Zeitverhältnissen in weitestgehendem Maße Rechnung. Gute rituelle Oekonomie ist vorhanden. Wir weisen auf das in dieser Nummer befindliche Inserat hin.

Im kleinen Saal der Lessingloge, Agnesstraße 5, findet vom 22.—29. November inkl. eine **Ausstellung der Handarbeiten jüdischer Frauen** statt. Alle Gemeindemitglieder werden um den Besuch der Ausstellung herzlich gebeten; es wird jeder etwas Praktisches und Schönes finden, mit dessen Kauf er die Not arbeitender Frauen lindert und zugleich Freude zu Chanukkah bereitet. Eintritt frei, Besichtigung ohne Kaufzwang.

Als eine Gipfelleistung des Deutschen Buchgewerbes erschien soeben Knaurs Konversations-Lexikon, das von A bis Z vollständig in einem Band, in Ganzleinen gebunden, nur 2,85 Mark kostet. Das Buch enthält 35 000 Stichwörter, 2600 Illustrationen, 70 einfarbige und bunte Tafeln, geographische Karten, Statistiken etc. Das Konversations-Lexikon ist als ein Handbuch des gesamten heutigen Wissens nach einem großzügigen Plan einheitlich geschaffen. Die Zusammenfassung auf den Umfang eines Bandes ist hierbei eine absichtliche Beschränkung, die es ermöglicht, alles für den heutigen Menschen Wichtige und Wissenswerte in besonders scharfer Prägung hervortreten zu lassen. Die sämtlichen Artikel, Tabellen, Uebersichten und Aufsätze sind zu diesem ausgesprochenen Zweck in kurzer, aber eindringlichster und anschaulichster Form ausgearbeitet. Ebenso ist das Bildmaterial für diesen Zweck neu geschaffen und zusammengestellt. Interessenten — das Buch gehört in jeden Bücherschrank — werden gebeten, das Exemplar einzufordern in der Buchhandlung Hainauer, Schweidnitzerstraße 52.

Das wird Sie interessieren! Unter gleicher Sorgfalt wie bisher in der Schweidnitzer Straße werden Sie in den neuen Räumen des Pelzhaus Louis Alt, jetzt in der Höfchenstraße 8, Ecke Gartenstraße, bedient. Setzen Sie sich sofort mit Pelz-Alt in Verbindung, wo wirklicher Dienst am Kunden geübt wird. Keine Ladenspesen, da im ersten Stock! Preise der wirtschaftlichen Lage angepaßt und trotzdem beste Verarbeitung!

Es dürfte Sie interessieren, daß die bekannte Firma J. Sperber, Spezialgeschäft für Geflügel und Obst, Gartenstraße 40, durch Großeinkauf in der Lage ist, Gänse und Obst in hervorragender Güte und Qualität zu liefern. Die Preise sind zeitgemäß billigst gestellt. Bei Einkauf von Obst in größeren Mengen wird außerdem noch Rabatt gewährt.

Einem vielfachen Wunsche entsprechend, haben die „Vereinigten Pommerschen Meiereien" jetzt auch im Süden, Kaiser-Wilhelm-Straße 169 (gegenüber Roland) zur Bequemlichkeit der Kundschaft eine neue Verkaufsstelle eröffnet. Auch diese 18. Verkaufsstelle ist imstande, die verwöhntesten Ansprüche in bezug auf Hygiene, Zweckmäßigkeit und Warenpflege zu erfüllen, und werden auch hier die anerkannt guten Erzeugnisse in sauberer, appetitlicher Aufmachung zu niedrigen Preisen feilgeboten. Wir verweisen auf das heutige Inserat!

